

DER LEUCHTTURM VON OSTIA

Von GEORG STUHLFAUTH

Aus dem Nachlaß von Nikolaus Müller besitzt das Seminar für christliche Archäologie und kirchliche Kunst an der Universität Berlin eine spätantike Tonlampe, die auf ihrem Spiegel in flachem Relief zwischen zwei Luftlöchern einen Vierstufenbau zeigt, auf dessen oberstem Stockwerk fackelartig ein Feuer brennt (Abb. 14). Als ich sie vor 25 Jahren übernahm und mich fragte, was das Architekturbild zu bedeuten habe, war mir nicht sofort klar, um welches Bauwerk es sich handle. Und Siegfried Löschcke, dem ich die Lampe vorlegte, meinte, einen Stufenaltar zu erkennen. Die Arbeit von Hermann Thiersch, Pharos, zeigte dann den Weg zur Deutung als Leuchtturm von Ostia¹.

Über den später von Trajan erweiterten Bau des Hafens und des Leuchtturmes von Ostia durch den Kaiser Claudius (41—54 n. Chr.) berichten uns zwei antike Schriftsteller. Der ältere, Sueton (um 75 bis um 150 n. Chr.), schreibt in *De vita Caesarum* V 20: *Portum Ostiae extruxit circumducto dextra sinistraque brachio et ad introitum profundo iam solo mole obiecta; quam quo stabilius fundaret, navem ante demersit, qua magnus obeliscus ex Aegypto fuerat advectus, congestisque pilis superposuit altissimam turrem in exemplum Alexandrini Phari, ut ad nocturnos ignes cursum navigia dirigerent*² u. 3.

¹ Vgl. auch Stuhlfauth, AA. 1938, 327ff.

² Über die Differenz, die darin liegt, daß Plinius, n. h. XVI 40, 201 das Schiff „an der linken Seite des Hafens von Ostia“ versenkt werden läßt: *longitudo scil. navis spatium obtinuit magna ex parte Ostiensis portus latere laevo; ibi namque demersa est Claudio principe . . .*, vgl. G. Lugli—G. Filibeck, *Il porto di Roma imperiale e l'agro Portuense* 11, 22ff. Wie diese Stelle bei Plinius sind auch die anderen, in denen der Hafen bzw. der Leuchtturm von Ostia von ihm erwähnt wird (XXXVI 9, 7 und XXXVI 12, 83), für die Frage nach dem Bau des Leuchtturmes von Ostia unergiebig.

³ *Congestisque pilis*: vgl. hierzu auch Ch. Dubois, *Observations sur un passage de Vitruve* (V, 12), *Mélanges d'archéologie et d'histoire* 22, 1902, 445f. und zum ganzen Bauverfahren insbesondere E. Jüngst und P. Thielscher, *RM.* 51, 1936, 156ff. A. Schramm, *RM.* 53, 1938, 46ff. Vitruv schließt seinen Text von den Wasserbauten (V 12): *Ita erit, uti possit turris insuper aedificari.*

Unabhängig von ihm berichtet Dio Cassius (um 150 bis nach 229 n. Chr.) dieselbe Tatsache in seiner Ρωμαϊκή ἱστορία LX 11: τοῦτο μὲν γὰρ ἐξορυξάσ τῆς ἠπείρου χωρίον οὐ σμικρόν, τὸ περίξ πάν ἐκρηπίδωσε καὶ τὴν θάλασσαν εἰς αὐτὸ ἐσεδέξατο. τοῦτο δὲ ἐν αὐτῷ τῷ πελάγει χῶματα ἐκατέρωθεν αὐτοῦ μεγάλα χῶσας θάλασσαν ἐνταῦθα πολλὴν περιέβαλε, καὶ νῆσον ἐν αὐτῇ πύργον τε ἐπ' ἐκείνῃ φρυκτωρίαν ἔχοντα κατεστήσατο.

Das gewaltige Unternehmen¹ erstreckte sich über die ganze Regierungszeit seines Schöpfers, von 42—54 n. Chr.². Der Name des Baumeisters wird nirgends genannt. Dagegen entnehmen wir sowohl Sueton als Dio Cassius die geschichtlich wichtige Angabe, daß auf dem Leuchtturm von Ostia von Anfang an im Dienste der nächtlichen Schifffahrt Feuer brannte. So selbstverständlich dies scheinen mag, so hat es doch seine besondere Bedeutung, weil der Pharos von Alexandria, nach dessen Vorbild der Turm von Ostia erbaut war, zunächst kein eigentlicher Leuchtturm, sondern ein Tagzeichen für die Schifffahrt war. Erst um die oder bald nach der Mitte des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung wurde er auf römische Veranlassung mit Feuer ausgestattet und dadurch zum Leuchtturm fortgebildet.³ Damit hat der Leuchtturm von Ostia Anspruch auf den Ruhm, der älteste echte Leuchtturm der Welt zu sein⁴. Auch in seiner äußeren Gestalt geht er, wenn auch sachlich nicht entscheidend, über sein alexandrinisches Vorbild hinaus: In vier Stockwerken erhebt er sich gegenüber dem nur in drei Stockwerken mit einer krönenden Abschlußfigur sich erhebenden Pharos von Alexandria. Überdies war er, wie ein Vergleich der Nachbildungen beider Leuchttürme auf den uns zugänglichen antiken Bildwerken ergibt, breiter gelagert und massiger in seiner Erscheinung.

Ein gutes Bild von ihm vermitteln die Darstellungen auf den nachstehenden mehr oder weniger zuverlässigen, künstlerisch besseren oder geringeren antiken Denkmälern.

¹ Über die ganze Anlage vgl. K. Lehmann-Hartleben, Die antiken Hafenanlagen des Mittelmeeres, Klio Beiheft 14, 1923, 182ff.

² Vgl. L. Paschetto, Diss. Pont. Acc. Rom. Arch. (Ser. 2) 10, 2, 1912, 69. Daß Claudius selbst den Hafenbau vollendete, geht aus den Worten Suetons und des Dio Cassius mit Sicherheit hervor. Nicht so fest steht jedoch das Jahr der Vollendung. Denn „aus der Tatsache, daß Nero“ Münzen mit dem Bilde des neuen Hafens und mit der Legende Portus Augusti „schlagen ließ, zu schließen, daß er den Hafen erst eingeweiht habe, geht vielleicht zu weit“ (Lehmann-Hartleben a. O. 187 Anm. 1).

³ Vgl. L. A. Veitmeyer, Leuchtfeuer und Leuchtapparate, 10f.

⁴ R. Hennig, Jb. d. Vereins d. deutschen Ingenieure 6, 1915, 37ff. Gleichzeitig mit ihm entstand der von Caligula begonnene, aber wohl erst einige Jahre später fertiggewordene Leuchtturm von Boulogne (Gessoriacum), vgl. Hennig a. O. 45.



Abb. 1 und 2. Sesterz des Antoninus Pius und Denkmünze des Commodus

I. Münzen

1. Sesterz des Antoninus Pius (138—161 n. Chr.). Cohen, Description histor. d. monnaies frappées sous l'empire rom. III 356f. Nr. 54 (Abb. 1)¹. Die Rückseite mit der Umschrift ANNONA AVGusta FELIX und den Buchstaben SC = *senatus consultu* im Felde zeigt Annona mit dem Ruder in der Linken, einer Rolle in der ausgestreckten Rechten vor einer Barke; rechts hinter ihr erhebt sich als schlanker Stufenturm der deutlich als Quaderbau reliefierte Leuchtturm von Ostia. Die beiden oberen Stockwerke sind durch das große Ruder der Annona teilweise verdeckt. Vor der Front des Turmes steht ein Modius als Symbol des Getreides, dessen Verladung der auf der Münze angedeutete Hafen von Ostia dient.

2. Denkmünze des Commodus² (180—192 n. Chr.). Gnecci, I medaglioni romani II 71 Nr. 172—176 Taf. 89, 6. 7. 8 (Abb. 2). Auf der Rückseite mit der Aufschrift VOTIS FELICIBVS zwei Schiffe und drei Barken. Vorn rechts Opferszene: zwei dicht zusammenstehende Personen verschiedener Größe (Mann und Frau?) haben einen Stier tot zu ihren Füßen liegen. Unmittelbar rechts neben ihnen ragt in vier abgesetzten Stockwerken mit oben brennendem Feuer der Leuchtturm empor. Eine Außenbehandlung des Mauerwerkes ist hier nicht zu erkennen; es erscheint glatt. Doch ist der Gesamtbau massiger und gedrungener geartet als bei der Münze des Antoninus Pius.

Daß der Sesterz des Pius wie das Medaillon des Commodus nichts mit Alexandria zu tun haben, soll nur darum ausdrücklich gesagt werden, weil darin die Tatsache beschlossen liegt, daß auch der Leuchtturm dieser beiden

¹ Meine Abbildung nach dem Exemplar des Berliner Münzkabinettes, dessen Gipsabdruck ich noch der Freundlichkeit des verstorbenen Direktors Heinrich Dressel verdanke.

² Von Thiersch a. O. Abb. 20 unrichtig als Antoninus Pius bezeichnet.

Stücke nicht der alexandrinische sein kann. Welcher aber sonst als der neben dem alexandrinischen berühmteste und großartigste Pharos des Altertums: der Leuchtturm von Ostia? Und wenn Hermann Thiersch in seinem „Pharos“ Seite 2 von ihm glaubte nur sagen zu können, daß er sich von seinem Vorbild durch ein viertes Stockwerk unterschieden zu haben „scheine“, so können und müssen wir, wie er es bereits selbst einige Seiten weiter (Seite 20) angesichts der ihn darstellenden Denkmäler getan, mit aller Gewißheit sagen, daß er (tatsächlich) vier Stockwerke gehabt hat¹.

II. Reliefs, Sarkophag und Grabplatten

a) Heidnisch

1. Architekturblock aus Travertin. Ostia. Lugli-Filibeck a. O. 17f. Abb. 8. (Abb. 3). Der Block (unten 0,88 m, oben 0,96 m lang, 0,32 m hoch, 0,59 m tief) ist bei dem Bau der Autostraße im Süden der Stadt Ostia gefunden und bei dem Direktions- und Museumsgebäude der Ausgrabungen in Ostia aufgestellt. Es gilt als sehr wahrscheinlich, daß er von einem Grab-

¹ Daß Leuchtturmdarstellungen vorkommen, die den Leuchtturm von Ostia meinen, sich aber in unexakter Weise nicht an die Vierzahl seiner Stockwerke halten, scheint am deutlichsten die Pariser Bleitessera (M. Rostovtzeff-M. Prou, Catalogue des plombs de l'antiquité, du moyen âge et des temps modernes Nr. 98 Taf. 1, 11) zu bezeugen, deren Leuchtturm auf der Vorderseite aus drei abgestuften Stockwerken besteht. So charakteristisch die Dreizahl der Stockwerke für den Pharos von Alexandria ist, so charakteristisch ist die breitgelagerte Form des Turmes für den Leuchtturm von Ostia. Wenn überdies Rostovtzeff recht hat mit der Auflösung der Buchstaben PT, die im Felde zu Seiten des Turmes stehen, als P(ortus) T(raianus), so kann über die Benennung des Leuchtturmes auf der Tessera trotz der Dreizahl seiner Geschosse erst recht kein Zweifel sein. Zugleich aber muß festgestellt werden, daß der Zeichner des Leuchtturmes der Bleitessera in der Wiedergabe seiner monumentalen Vorlage nicht exakt zu Werke gegangen ist. Dasselbe gilt dann aber auch in ähnlichen Fällen, wobei es sich übrigens immer um Schöpfungen geringen Ranges handelt. Alle diese Darstellungen, die trotz ihrer Dreistöckigkeit den Leuchtturm von Ostia wohl meinen oder meinen könnten, bleiben in unserer Übersicht außer Betracht; denn in ihr sollen nur diejenigen Darstellungen gesammelt werden, die als vierstöckige ein wirkliches Abbild desselben geben oder doch zu geben versuchen. Wie Thiersch, Pharos 20 dazu kommt, in dem Leuchtturm der Pariser Bleimarke nicht drei, sondern vier Stockwerke zu erkennen, ist mir unverständlich. Das Cabinet des médailles hat mir überdies auf meine Rückfrage seine Dreistöckigkeit dankenswerterweise ausdrücklich bestätigt. Da die offiziellen Bleitesserae unter Augustus beginnen und in größeren Serien bis in die Zeiten der Flavier, sporadisch bis zum ausgehenden zweiten Jahrhundert dauern (vgl. Rostovtzeff, Bleitesserae 23), so stammt auch die Pariser aus dem 1. bis 2. Jahrh. n. Chr.

bau stammt. Der mitten an seiner Vorderseite in Hochrelief gemeißelte vierstöckige Leuchtturm ist ein hervorragend charakteristisches Bild des Leuchtturmes von Ostia: breitgelagert, nach Stockwerken abgestuft, unten mitten im Erdgeschoß rundbogiges Tor; die einzelnen Geschosse heben sich nicht bloß in der Breite gegeneinander ab, sondern auch so, daß ihr oberer Rand ein wenig vorspringt. Die drei unteren Geschosse sind rechtwinklig im Grundriß, das oberste Geschos mit brennendem Feuer ist deutlich kreisrund (zylinderförmig). Fenster sind in keinem der Stockwerke angedeutet.



Abb. 3. Leuchtturm von einem Architravblock
Ostia, Museum

Nach Aufnahme von R. de Chirico

2. Reliefplatte. Rom, Museo Torlonia, Wende 2.—3. Jahrhundert n. Chr. P. M. A. Guglielmotti, Diss. Pont. Acc. Rom. Arch. (Ser. 2) 1, 1881, 1ff. Tafel. C. L. Visconti, I monumenti del Museo Torlonia Nr. 430 Taf. 110. Th. Schreiber, JdI. 11, 1896, 97f. Abb. 6. M. Besnier, DA. IV 1, 430 Abb. 5627 s. v. Pharus. Paschetto a. O. 74 Abb. 13. S. Reinach, RR. III 344, 4. M. Rostovtzeff, A history of the ancient world II 274 Taf. 64, 1; Gesellschaft und Wirtschaft im römischen Kaiserreich I 225f. Taf. 23, 1. K. Lehmann-Hartleben a. O. 233ff. Taf. 2. Lugli-Filibeck a. O. 16. 37ff. Taf. 1. Weitere Literatur: Appendice Catalogo Mostra Augustea 130 Nr. 53.

Das Relief des Museo Torlonia ist in Porto gefunden. In seiner Mitte, etwas nach links gerückt, erhebt sich hinter einem sie links verdeckenden, von einer Victoria überragten Schiff (mit der Aufschrift VL = *voto libero*) die breitgelagerte Stufenpyramide eines mächtigen Leuchtturmes. Das künstlerisch vortreffliche Relief läßt an ihm vier Stockwerke mit rechtwinklig angelegtem, also quadratischem Umriß erkennen, auf denen als weiteres oberstes ein zylinderförmiges Geschos mit dem emporlodernden Feuer sich erhebt. Im untersten Geschos hat er seitlich rechts ein großes, mit einer Gittertür verschlossenes Bogentor; in den drei weiteren Geschossen,

d. i. im zweiten, dritten und vierten Geschoß, sieht man je ein gleichfalls seitwärts nach rechts gerücktes hohes rechteckiges Fenster. Außerdem sieht man an der Nebenseite des dritten Geschosses, das plastisch am stärksten heraustritt, ein kleines Fenster, das etwas höher sitzt als das Fenster der Vorderseite. Dicht rechts neben dem zylinderförmigen fünften Geschoß steht auf der Plattform des vierten Geschosses eine nackte männliche Figur mit einem Mäntelchen über dem linken Arm, einer Rolle in der Linken und einer Lanze in der Rechten. Sprüche neben der Herkunft des Reliefs die breitgelagerte Mächtigkeit des Bauwerkes für den Leuchtturm von Ostia, der gerade in ihr eines seiner schon von Thiersch (Pharos 20) betonten Wesensmerkmale seiner gegenüber dem Leuchtturm von Alexandria völlig veränderten Proportionen hatte, so widerstreben doch folgende Punkte einer Identifizierung mit ihm: der Leuchtturm von Ostia war vierstöckig, nicht fünfstöckig; das Tor des Erdgeschosses stimmt zwar seiner Form nach mit dem Tor des unter II, 1 beschriebenen Architravblockes überein, sitzt aber nicht in der Mitte wie dort oder wie auf der Berliner Lampe und den unten zu beschreibenden Mosaiken, sondern nahe der rechten Seite, so daß der Leuchtturm des Reliefs Torlonia als einziger zwei Zugangstore im Erdgeschoß, eines rechts und eines links, voraussetzen scheint; keine der übrigen Wiedergaben des Leuchtturmes von Ostia weiß von einem Standbild auf ihm, und keine der früheren Beschreibungen des Torloniareliefs, auch Lehmann-Hartleben nicht, der am eingehendsten und sachkundigsten das Relief bespricht, nimmt von dieser Statue auf dem großen Leuchtturm des Torloniareliefs Notiz. Lugli-Filibek (a. O. 16) sehen in ihr die Statue „des Kaisers“. Mit dieser Statue steht unser Relief in der Reihe sämtlicher uns überlieferten Leuchtturmdarstellungen allein. Welcher andere Leuchtturm auch in dem großen Leuchtturm des Torloniareliefs dargestellt sein mag, der von Ostia kann es nicht sein¹.

Hingegen ist der Leuchtturm auf dem Kopfe des Genius am Rande der Reliefplatte links oben deutlich vierstöckig und gibt als solcher den Leuchtturm von Ostia-Portus in seinem Gesamtaufbau getreu wieder. In der Mitte der Vorderseite der drei unteren Stockwerke sind Bogentore angedeutet, das vierte Geschoß, auf dem das Feuer brennt, ist ohne Fenster- oder Torandeutung und ist rund.

Nicht trägt zu unserer Denkmälerreihe bei der „merkwürdige und figurenreiche Sarkophag“ (Thiersch, Pharos 18), der jetzt im Cortile des vatikanischen Belvedere eingemauert ist und dem 3. nachchristlichen Jahrhundert angehört. Siehe W. Amelung, Vatikan-Katalog II Taf. 5 Nr. 20 Text II

¹ Natürlich auch nicht der von Alexandria.

Nr. 20, 49—62; Diss. Pont. Acc. Rom. Arch. (Ser. 2), 10, 1, 1910, 204 f. Taf. 16, 1. Helbig-Amelung, Führer³ Nr. 132. Veitmeyer, Leuchtfeuer und Leuchtapparate Abb. 22. C. Robert, Hermes 1911, 249 ff. m. Taf. „Zeichnung aus dem Museo Cartaceo des Cassiono dal Pozzo“; Archäologische Hermeneutik 72 ff. Abb. 61. Lehmann-Hartleben a. O. 232 ff. Taf. 1. Die Interpretation des Reliefs als Darstellung der Stadt Ostia, die Robert versucht hat, ist unhaltbar. Amelung a. O. 59 f. erklärt mit Recht: „Die allgemeine Deutung — Darstellung eines Seehafens — ist zweifellos . . . Daß auch hier ein bestimmter Hafen gemeint sei, ist nicht nachzuweisen“. Und Lehmann-Hartleben zeigt, daß Ostia-Portus darin zu erkennen in jeder Hinsicht unmöglich ist, und kommt zu dem Schluß: „Es ist ganz evident, daß hier eine Reihe von personifizierten Hafencities, jede mit einem Leuchtturm ausgestattet, in einem anderswoher übernommenen Motiv miteinander in Beziehung gesetzt sind.“ Hinzuzufügen ist aber, wie ich am Original feststellen konnte, daß der Sarkophag wohl eine Reihe von Türmen, aber keinen Leuchtturm enthält.

3. Reliefplatte, Epitaph. Vatikan, Galleria Lapidaria. Abt. XVIII, 33. 2. Jahrh. n. Chr. Amelung, Vatikan-Katalog I 222 f. Nr. 76 c. Taf. 26. Thiersch, Pharos 18 Abb. 17 a. b. (Abb. 4). Beiderseits der Inschrift, die ursprünglich den mittleren Teil der Epitaphplatte bedeckte (bei zweimaliger Verwendung der Platte für christliche Zwecke ist an Stelle der abgearbeiteten Inschrift das im Stil des Furius Dionysius Filocalus gehaltene Konstantinische Christusmonogramm mit $\text{A}\omega = \text{A}\overset{\text{P}}{\Gamma}\omega$ getreten), steht der Genius einer Hafencity, und zwar stehen sich hier die Städte Ostia (links) und Alexandria (rechts) in den Gestalten dieser Genien gegenüber. Beide Genien des vatikanischen Epitaphs entsprechen sich durchaus in ihrer äußeren Erscheinung: beiden läßt der Mantel den Oberkörper bis auf die linke Schulter frei; der linke Genius trägt Mauerkrone, der rechte trug sie vermutlich auch; beide tragen ein Füllhorn im linken Arm und einen Leuchtturm auf der Rechten; beide sind frontal gestellt und wenden sich so einander zu, daß, was bei dem einen Standbein, bei dem anderen Spielbein, und was bei jenem Spielbein, bei diesem Standbein, das Standbein also beiderseits an der Außenseite ist. Der entscheidende Unterschied aber zwischen beiden besteht in der Form ihrer Leuchttürme. Ich zitiere, was Thiersch von ihnen sagt (Pharos 18): „Der links ist zwar in seiner oberen Partie sehr verletzt, aber doch ganz deutlich viel massiger und breiter aufgebaut als der schlanke rechts. Auch sind an ihm Türen angegeben, welche jenem ganz fehlen, und oben bei beiden eine Andeutung lohenden Feuers“. Wenn jedoch Thiersch fortfährt: „Beide haben drei horizontal absetzende Stockwerke“, so widerspricht dieser Angabe der von mir festgestellte originale

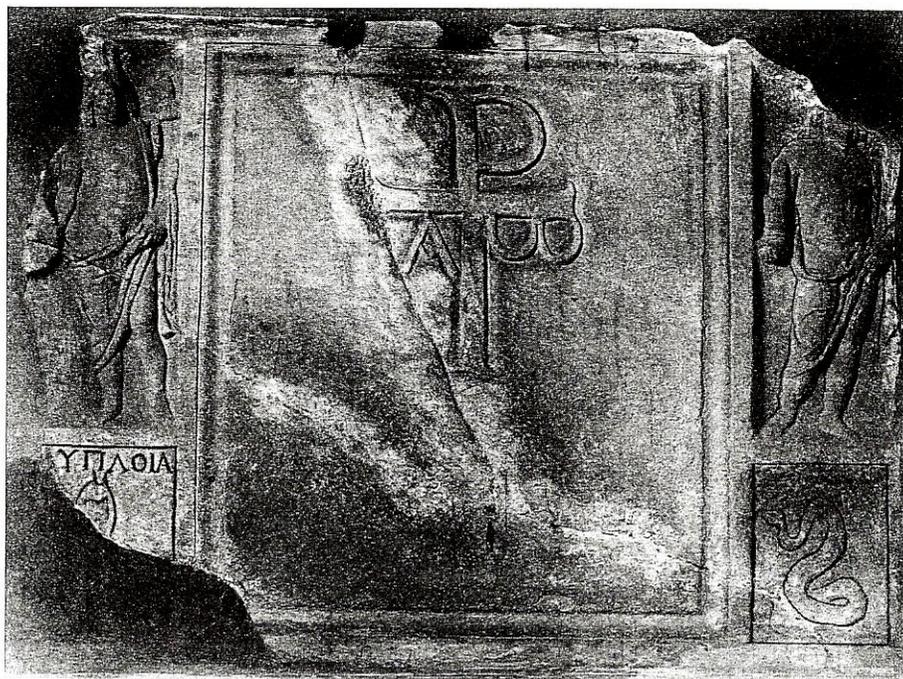


Abb. 4. Reliefplatte. Vatikan, Galleria Lapidaria
Nach Aufnahme des Röm. Instituts

Befund, da sie nur bezüglich des von dem Genius rechts gehaltenen Leuchtturmes zutrifft. Dieser Leuchtturm ist als der von Alexandria gesichert: er ist ganz erhalten, dreistöckig abgesetzt, schlank, Türen oder Fenster sind nicht angegeben.

Ganz anders ist der Zustand und Aufbau des von dem Genius links gehaltenen Leuchtturmes: von ihm sind nur die beiden unteren Geschosse, obwohl auch sie nicht unverletzt, noch vollkommen deutlich erhalten; man sieht die eingebogenen Finger der rechten Hand des Genius, die das Untergeschoß halten; über diesem erhebt sich das nach oben hin an den Seiten abgeschlagene, schmalere zweite Geschöß. Die Form dieser Geschosse und darnach des Leuchtturmes links ist sehr verschieden von dem des Genius rechts: das Erdgeschoß des Leuchtturmes links ist breit, massig, fast würfelförmig, entsprechend niedrig auch das zweite Geschöß. An beiden Stockwerken befindet sich an der Vorderseite eine rundbogige Vertiefung, die je ein Tor anzeigt. Für den weiteren Aufbau, das ist an der für uns wichtigsten Stelle, versagt das Bildwerk nach seiner heutigen Beschaffenheit die klare Antwort, da hier das Relief zu stark zerstört ist. Doch steigt der Reliefbruch

sc
m

be
in
E
bi
L

E
cc
pe
T
in

a.
K
ge
w
vi

bi
ka
je
Ir

sc
fe
et
zu

st
al
A
ei

G
de
te
G
B
ve

la
tu
O

so weit aufwärts, daß noch zwei weitere entsprechend niedrige Geschosse mit oben brennendem Feuer anzunehmen sind.

Die Inschrift (Ε)ΥΠΛΟΙΑ und der breite Kopf einer Uräusschlange beziehen sich auf Isis (Isis Euploia), die große Schutzgöttin der Schifffahrt in der Levante. So sind also auch hier in beiden Figuren Ausgangs- und Endpunkt der Kornflotte personifiziert und in Beziehung zueinander gebracht, deren Fahrten die beiden Hafenorte Ostia und Alexandria und ihre Leuchttürme dauernd miteinander verbanden.

4. Sarkophag des Filokyrios. Früher Rom, Palazzo Vaccari-Bacchettoni. Ende 2. Jahrh. n. Chr. R. A. Lanciani, *AdI.* 1868, 158ff. C. L. Visconti, *BullCom.* 1873, 263ff. Taf. 4, 1. J. J. Bachofen, *Römische Grablampe* nebst einigen anderen Grabdenkmälern vorzugsweise eigener Sammlung Taf. 46. R. Reitzenstein, *SBHeid.* 1917, 10. Abh. 98ff. Taf. 2 a. H. Leclercq in Cabrol, *Dict. d'arch. et de lit. chrét.* I 1480f. Abb. 337. Lehmann-Hartleben a. O. 236f. Matz-Duhn Nr. 2785. (Taf. 31, 1). Die Schauseite dieses anmutigen Kindersarkophages — er barg einst laut Inschrift die Leiche des siebenjährigen Julius Filokyrios —, der den Religionshistoriker nicht minder interessiert wie den Archäologen, ist rechts begrenzt von dem wuchtigen Aufbau des vierstöckigen Stufenturmes, auf dessen oberster Plattform ein breites Feuer brennt und in dessen Gestalt nur der Leuchtturm von Ostia erkannt werden kann. Auffallend ist, daß, während bei dem zweiten und dritten Stockwerk je zwei und bei dem vierten Stockwerk ein Fenster angegeben sind, die das Innere erhellen, der Bildhauer das Erdgeschoß nicht nur ohne Fenster, sondern auch ohne Türe gelassen hat. Wir fragen: War das Erdgeschoß fensterlos? Und hat die Zugangstüre, die dem Turm nicht fehlen kann, etwa als durch die hohe Woge und die Barke des kleinen Anglers verdeckt zu gelten? So, wie der Leuchtturm auf dem Filokyrios-Sarkophage vor uns steht, macht sein unterstes Stockwerk den Eindruck eines zwar mächtigen, aber blinden Sockelgeschosses, was es unmöglich gewesen sein kann. Außerdem läßt uns die Darstellung im unklaren über die Grundrißfigur der einzelnen Geschosse oder vielmehr es scheinen alle Geschosse gleichartigen Grundriß gehabt zu haben. Weniger wichtig ist für uns die weitere Frage, ob der Leuchtturm, dem am linken Rande der Sarkophagvorderwand eine Dattelpalme entspricht, mit dieser etwa auch in sachlicher Beziehung steht. Dieser Gedanke legt sich um so mehr nahe, da die beiden Nr. 2 und 3 besprochenen Bildwerke in je zwei Personifikationen Alexandria und Ostia miteinander verbanden. Soll auf dem Filokyriossarkophag die Dattelpalme das Palmenland Ägypten vertreten und also auch hier durch sie einerseits, den Leuchtturm andererseits die so lebendige Verbindung zwischen Alexandria und Ostia-Rom angedeutet sein?

Im Anschluß an den Filokyriossarkophag sei ein Relieffragment im Albertinum zu Dresden (Inv. 3135; Höhe 9 cm, Länge der oberen Kante 18,2 cm) erwähnt, dessen Veröffentlichung wir der Erlaubnis von Walter Müller danken (Taf. 31,2). Die Herkunft des Reliefs ist unbekannt, aber es besteht kaum ein Zweifel darüber, daß es aus Rom stammt. Seine enge Verwandtschaft mit dem Sarkophag des Filokyrios ergibt sich unmittelbar aus dem Vergleich der Abbildungen. Wie dieser ein Kindersarkophag war, scheint auch der, zu dem das Dresdener Relief gehörte, ein solcher gewesen zu sein. Die beiden rudernden Putti des Schiffleins sind durch die Frisur als Eros (links) und Psyche (rechts, mit Knoten am Hinterkopf) unterschieden, „wenn auch bei der rohen Ausführung keine absolute Sicherheit ist“ (Mitteilung von W. Müller). Psyche erhebt sprechend den rechten Arm, sie gleicht hierin dem denselben Platz einnehmenden Flügelknaben des Sarkophagfragments mit einem fünfstöckigen Leuchtturm im Lateranmuseum zu Rom (Abb. Garrucci Abb. 395, 10. Thiersch a. O. Abb. 13. Lugli-Filibeck a. O. Abb. 7). Wie unter dem Schifflein das Wasser nicht erhalten ist, so fehlen auch am Leuchtturm des Dresdener Fragments die unteren Teile; man sieht ein oberstes Stockwerk mit mächtig loderndem Feuer, ein etwas weniger hohes, aber breiteres darunter und schließlich ein wiederum etwas breiteres, aber nur nach oben noch vorhandenes drittes Stockwerk; die Maßverhältnisse lassen es wahrscheinlich sein, daß der ganze Leuchtturm aus vier Stockwerken bestand, mithin den Leuchtturm von Ostia wiedergab. Er ist deutlich als Quaderbau behandelt. Die beiden ganz erhaltenen Obergeschosse haben je eine türartige Öffnung.

5. Sarkophagdeckel. Isola Sacra bei Ostia. 1,37 m lang, 0,32 m hoch. 2. bis 3. Jahrh. n. Chr. G. Calza, NSc. 1931, 531f. Abb. 15; Capitulum 11, 1935, 420. Abb. 12. Lugli-Filibeck a. O. 18 Abb. 9 (nur linke Hälfte). Die rechte Hälfte des Friesreliefs gibt uns Einblick in eine „Osteria“ am Meeresstrande. Neben der geschlossenen, von einem Delphin überragten Türe erhebt sich ein Gestell, auf dem in drei Reihen zwei Weinbehälter und vierzehn Weingefäße aufgestellt sind. Die Wirtin ist im Begriff, einem ihrer beiden hinter dem Tisch sitzenden Gäste in höchster Aufmerksamkeit und Vorsicht einen mit beiden Händen gehaltenen Becher Wein zu bringen. Während der Gast links (eine Frau?) die rechte Hand nach ihm ausstreckt, führt der andere Gast, ein Mann, seinen Becher bereits an den Mund; vor der Wirtin springt ein Hündlein am Tisch empor. Auf dem linken Teile des Reliefs bugsiert eine kleine von einem Ruderer besetzte Barke ein von links kommendes, mit Wein beladenes und gleichfalls von einem Ruderer besetztes Segelschiff zu dem Leuchtturm, der die zwei Kompositionen von-

einander trennt und zugleich verbindet. Das unterste und breiteste Geschoß ist von den Meereswogen bespült. Doch bauen sich die vier Geschosse des mächtigen Stufenturmes völlig frei vor dem Beschauer auf. Bemerkenswert sei, daß sie sich nicht bloß in Breite und Höhe, sondern auch in der Relieftiefe voneinander abheben. Über dem obersten schlanksten und niedrigsten Geschoß schlagen Flammen empor. Dieses unterscheidet sich aber noch in zweierlei anderer Hinsicht von den drei unteren Stockwerken: es ist fensterlos, während jene je zwei seitlich angebrachte Schlitzfenster haben; es hat Zylinderform, während die drei unteren Geschosse ebenso deutlich würfelförmig sind. Von einer Quaderung der Wände läßt unser Relief nichts erkennen.

6. Sarkophag. Rom, Palazzo Colonna. E. Braun, Antike Marmorwerke, Dekade 1, 1843, Nr. 10 Taf. 10. Thiersch, Pharos 16 Abb 12. Mit Thiersch bedauere ich, keine Photographie des Reliefs zu haben. Er beschreibt es so: „Auf dem Sarkophag mit der ‚Heimkehr des Piloten‘ „befindet sich der Leuchtturm auf der einen Schmalseite, leider ziemlich abgewetzt, denn der Sarg diente als Brunnentrog. Auf breitem, niedrigem Sockel baut sich der Turm in drei Geschossen auf. Der Rampenaufgang ist in der Weise angedeutet, daß die ganze linke Kante des ersten Stockwerkes schräg statt gerade gezogen, und groß und rahmenartig eine Türe in das zweite Geschoß hineingezeichnet ist. Zu oberst Andeutung von Feuer. So roh und ungenau dies Relief ist, liegt ihm möglicherweise doch die Kenntnis des alexandrinischen Leuchtturms zugrunde. Die drei Stockwerke auf sockelartigem Vorwerk, der schräge Aufgang, die hochliegende Tür sprechen dafür.“

Der Beschreibung und Deutung Thierschs vermag ich indes nicht zu folgen. Ich sehe in dem sehr roh und ungenau gearbeiteten und überdies stark abgewetzten Bauwerk einen betont breitgelagerten vierstöckigen Stufenturm mit brennendem Feuer auf der Höhe, also den Leuchtturm von Ostia. Die Schräge, in der Thiersch den Rampenaufgang des ersten Stockwerkes angedeutet meint, begrenzt links den zweiten und nicht den ersten Stock und ist kein Rampenaufgang, zumal auch die rechte Kante, wenn auch nicht so stark, nach rechts geneigt ist; beide Schrägen erklären sich wohl aus der Roheit der bildhauerischen Arbeit. Und im dritten, von Thiersch als zweitem bezeichneten Geschoß ist nicht ein Türrahmen eingezeichnet, sondern wir haben in Übereinstimmung mit den entsprechenden Linien der zuvor besprochenen Leuchtturmdarstellung des Sarkophages der Isola Sacra in den beiden Senkrechten links und rechts zwei Fenster zu erkennen. Wie hier mögen diese vermutlich an dem zweiten oder an den beiden unteren Geschossen auch vorhanden gewesen, aber abgewetzt sein.

Als solches bleibt dieses Relief nur ein zahlenmäßiger Beitrag zur Reihe der Darstellungen des Ostialeuchtturmes¹.

b) Christlich

7. Jonassarkophag, Deckelfragment. Rom, Thermenmuseum. Um 300 n. Chr. J. Wilpert, *I sarcofagi cristiani antichi II* 209f. Taf. 163, 3. (Taf. 31, 3). Zwischen dem Jonasschiff, in welchem sich außer dem steuernden Putto (vgl. die entsprechenden Motive z. B. auf dem Filokyriossarkophag, S. 147 Nr. 4) ein Erschreckter befindet, der die Arme emporwirft (Jon. 1, 5 ff.), und der Kürbislaube mit dem unter ihr schlafenden Propheten erhebt sich ein von Stockwerk zu Stockwerk abgesetzter massiger Leuchtturm mit brennendem Feuer. Das Erdgeschoß ist von dem Schweif des Drachen, der im Vordergrund zwischen Schiff und Jonas, diesem zugekehrt, auf dem Wasser lagert, fast vollständig verdeckt, verliert sich im Hintergrund und ist plastisch überhaupt nicht bemerkbar gemacht. Die drei ausgearbeiteten oberen Geschosse zeigen die uns von dem Filokyriossarkophag und von dem Osteria-Sarkophag der Isola Sacra bekannten seitlich angebrachten Fensteröffnungen, jedoch mit dem Unterschiede, daß der Jonassarkophag auch dem obersten Stockwerk zwei, der Filokyriossarkophag ihm nur ein Fenster gibt, während der Osteria-Sarkophag es fensterlos zeigt. Form und Aufbau des Stufenturmes bezeugen den Leuchtturm auch unseres Jonassarkophages als den von Ostia-Portus².

¹ Nicht zu ihr gehört, entgegen der Meinung Thierschs, das Sarkophagfragment im Lateran, Museo Profano, Garrucci Taf. 395, 10. Thiersch, *Pharos* 17 Abb. 13. Das Relief mit den beiden nach rechts dem Leuchtturm zufahrenden Erosen bildet die Seite eines Sarkophages, der dem Filokyriossarkophag (Nr. 4) ebenso nahesteht wie dem Jonassarkophag des Thermenmuseums (Nr. 7). Zweierlei macht aber an der Beschreibung und Auffassung von Thiersch irre: die dem Leuchtturm von Ostia nicht gemäße Schlankheit des gesamten Aufbaues; die Zahl der Stockwerke, die nicht vier, sondern fünf beträgt. Das unterste Geschoß kann nicht „geschlossener Sockel“, sondern muß Erdgeschoß sein, da das Geschoß darüber wegen der beiden Fenster, die es hat, bereits zweites Geschoß ist. Demnach kann dieses Leuchtturmbild weder mit dem Leuchtturm von Ostia, der nur vier Stockwerke hatte, noch auch mit dem Leuchtturm von Alexandria, der nur drei Stockwerke hatte, identifiziert werden. Ob dem Bildhauer ein dritter Leuchtturm, der fünf Stockwerke zählte, in seinem Relief als Muster diente oder ob er seinem Modell in Ostia gegenüber mit künstlerischer Freiheit verfuhr, läßt sich nicht mehr entscheiden.

² Erwähnt sei hier auch das Fragment eines Jonassarkophages in der Vorhalle von S. Maria in Trastevere in Rom, Wilpert, *I sarcofagi cristiani antichi II* 204. 206. 210 Abb. 120 Taf. 161, 2. Stuhlfauth, *Die Engel in der altchristlichen Kunst* 92ff. Das Relief ist ein Bruchstück der oberen Zone einer Sarkophagvorderwand aus der ersten Hälfte des 4. Jahrh. Die Mittelgruppe stellt die drei Hebräer im Feuerofen mit einem Engel dar (nicht vier Niniviten); rechts schläft Jonas unter der Kür-

Re
Ga
de
Te
scl
be
sie
un
ma
so
tu
gä
sta
nic

Re
3.

bis
zw
dec
ph
Sar
Le
str
des
gib
sein
tur
der
Wi
fra
nie
hel
der
etw
gru
ent
„F
unc
gea
tur
hie

8. Fragment eines Sarkophagdeckels aus Spoleto. 4. Jahrh. n. Chr. Rom, Museo Cristiano Lateranense. G. B. de Rossi, BAC. 1871, 123 ff. Taf. 7, 1. Garrucci Taf. 395, 6. C. M. Kaufmann, Die sepulkralen Jenseitsdenkmäler der Antike und des Urchristentums 183 Abb. 24. Wilpert, Sarcofagi I Text 107 Abb. 52. Steuermann und Ruderer sind hier durch Namensbeischriften als Jesus und die Evangelisten Markus, Lukas und Johannes bezeichnet, der vierte links, Matthäus, fehlt. Von dem Leuchtturm, dem sie in der üblichen Richtung nach rechts zufahren, sind nur die beiden unteren gegeneinander abgesetzten Stockwerke noch erkennbar; ergänzt man die aufwärts fehlenden Stockwerke in entsprechendem Maßverhältnis, so ergibt sich mit höchster Wahrscheinlichkeit ein ursprünglicher Leuchtturm von vier abgesetzten Stockwerken. Indes trägt, auch wenn diese Ergänzung zutrifft, das vorhandene Fragment in seinem gegenwärtigen Zustand für die Rekonstruktion des Leuchtturmes von Ostia als des Urbildes nichts bei.

9. Fragment einer Loculusplatte aus dem Coemeterium der Kyriaka. Rom, Museo Cristiano Lateranense, Inschriften-Abt. XV Nr. 62. 2. bis 3. Jahrh. n. Chr. (Abb. 5). O. Marucchi, I monumenti del Museo Cristiano

bislaube. Links steht nach Wilperts Annahme ein brennender Leuchtturm, der aus zwei Geschossen besteht. Möglich ist, daß vor ihm, wie etwa auf dem Sarkophagdeckel des Thermenmuseums (Wilpert a. O. II Taf. 163, 3, vgl. II Nr. 7), ein Delphin lagerte. Links von ihm stand wahrscheinlich, wie auf dem eben genannten Sarkophagdeckel, ein Schiff, von dem an der linken Seite des unteren der beiden Leuchtturmgchosse möglicherweise noch ein kleines Endstück zeugt. Die Rekonstruktion Wilperts ergänzt die unteren Geschosse nicht, zumal die Wand unterhalb des doppelgeschossigen Bauwerkes völlig glatt ist. Einen zweistöckigen Leuchtturm gibt es aber nicht. Da jedoch der Zustand des Originals das ursprüngliche Vorhandensein eines oder zweier weiterer unteren Geschosse ausschließt, so bleibt die Vermutung nicht unberechtigt, daß in dem „Bauwerk“ ein Altar zu erkennen ist, neben dem links das Opfer Abrahams dargestellt war, vgl. den Sarkophag in St. Maximin, Wilpert a. O. I Taf. 39, 2. Wie ich mich am Original überzeugen konnte, ist der fragliche „Leuchtturm“ ein Block (nach Schätzung von etwa 5—6 cm Dicke) mit niederem Sockel; oben lodert Feuer auf ihm empor. Die Unterseite des Blockes hebt sich horizontal vom Grunde ab, ist aber nicht völlig glatt und erweckt hierdurch den Gedanken, daß er nach unten abgearbeitet sein könnte. Nach oben ist der Block etwas verjüngt, an den Seiten glatt, hat weder Tür noch Fenster. Da die Hinterwand unter ihm genau derjenigen hinter und über dem schlafenden Jonas entspricht, muß sie auch unter dem Feuer(ofen)block ursprünglich sein. Diesen als „Feuerofen“ zu verstehen und zu bezeichnen, ist auch dadurch noch nahegelegt und gerechtfertigt, daß tatsächlich oben eine kreisförmig umrandete Öffnung gearbeitet ist, aus der das Feuer emporschlägt, wie sie m. W. auf keinem Leuchtturbild sich wiederfindet. Einen Leuchtturm in dem Feuerofen zu erkennen, ist hiernach für mich unzulässig.

Pio-Lateranense Taf. 58, 62. Der Leuchtturm, der zwischen der leeren Barke links und dem nicht ganz erhaltenen Namen des Beigesetzten rechts eingemeißelt ist, baut sich deutlich in vier abgestuften Stockwerken auf; auf der Spitze ist das Feuer angedeutet. Sonstige Einzelheiten sind nicht angegeben.

10. Loculusplatte der Firmia Victoria aus dem Coemeterium Jordanorum. Rom, Museo Cristiano Lateranense. Inschriften-Abt. XV Nr. 63. 2. bis 3. Jahrh. n. Chr. (Abb. 6). Marucchi a. O. Taf. 58, 63. Garrucci Taf. 486, 20. Thiersch, Pharos 18f. Abb. 18. Auch hier steht das Schiffelein ohne Bemannung links von dem Leuchtturm auf dem Wasser. Die Inschrift FIRMIA · VICTOR[i]A · QVE VIXIT ANNIS LXV steht aber hier nicht wie zuvor ihm gegenüber rechts von dem Leuchtturm, sondern in zwei Zeilen über beiden. Der Leuchtturm selbst ist der Stufenturm von Ostia-Portus mit vier doppelplinig umzogenen Geschossen und Feuer oben. Seltsam ist, daß den drei unteren der nach oben nicht bloß schmaler, sondern auch immer niedriger werdenden Geschosse eine hohe Bogentüre eingezeichnet ist; zweifellos weicht der Steinmetz hierin von der Wirklichkeit seiner monumentalen Vorlage ab.

11. Fragment einer Loculusplatte. Rom, Thermenmuseum. Herkunft unbekannt. 2. bis 3. Jahrh. n. Chr. A. Silvagni, Inscriptiones Italiae christianae I = Nova Series I Nr. 2003. (Abb. 7). Der Leuchtturm, vierstöckig abgestuft, mit brennendem Feuer auf dem obersten Stockwerk, ist hier nicht mit dem Schiff vereint, sondern allein an der rechten Seite der vierzeiligen Grabinschrift beigegeben, die ein . . . ius Augurinus seiner Gattin Lol(l)ia gewidmet hat.

12. Loculusplatte aus einer römischen Katakombe. Verschollen. Silvagni a. O. Nr. 3888¹. Der Leuchtturm auf dieser Verschußplatte eines ehemaligen Kindergrabes, das die Gebeine einer *Ursula dulcissima* barg, ist wie der in Nr. 11 an die rechte Seite der Tafel gestellt.

13. Loculusplatte aus dem Coemeterium des Ponzian an der Via Portuensis. Urbino, Museum. Silvagni a. O. II Nr. 4616. de Rossi, BAC. 1868, 12 Nr. 1. Der Leuchtturm steht hier zwischen Kranz und Palmzweig über der dreizeiligen Inschrift, die Felix der zwanzigjährigen (Gattin?) Horia gesetzt hat. Die breitgelagerte, zeichnerisch anspruchslose Figur des Leucht-

¹ Durch Vermittlung von J. P. Kirsch erhielt ich von A. Silvagni eine genaue Abzeichnung nach dem Faksimile dieser Grabplatte, das de Rossi nach der Abschrift Marinis angefertigt hat. Beiden Gelehrten danke ich für ihre Bemühungen aufs beste. Die Form des Leuchtturmes bei Silvagni, Inscriptiones I Nr. 3888 stimmt mit der des de Rossischen Faksimiles im wesentlichen überein, es fehlt aber bei Marini- de Rossi das Tor im Erdgeschoß.

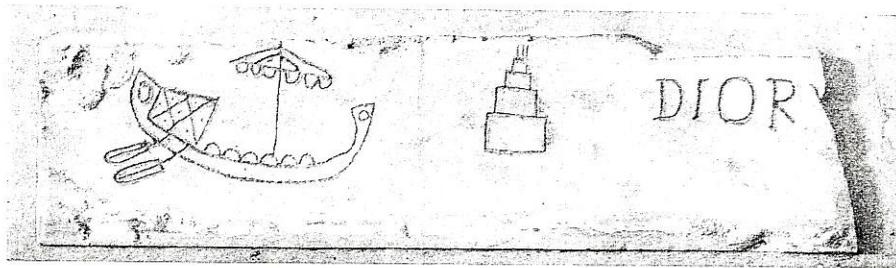


Abb. 5. Loculusplatte aus dem Coemeterium der Kyriaka
Rom, Museo Cristiano Lateranense



Abb. 6. Loculusplatte der Firmia. Rom, Museo Cristiano Lateranense



Abb. 7. Loculusplatte der Lollia. Rom, Museo Nazionale Romano

turmes läßt alle vier Stockwerksfelder von jeder Einzeichnung (Tür oder Fenster) frei.

14. Loculusplatte. Rom, Museum von S. Paolo f. l. m. Silvagni a. O. Nr. 5973 Taf. 25 b 3. Der Marmorarius hat hier den Leuchtturm zweimal nebeneinander auf die Platte gezeichnet. Aber auch wenn diese nicht in allen Teilen verstümmelt wäre („Titulus cunctis partibus mutilus“, Silvagni), würden die beiden an sich gleichartigen Figuren des Leuchtturmes der „Kunst“ und der Sorgfalt ihres Zeichners keine besondere Ehre machen. Dadurch, daß nicht bloß in das unterste, sondern in die drei unteren Stockwerke ein Torbogen eingezeichnet ist, berührt er sich mit dem der Loculusplatte der Firmia Victoria (Nr. 10). Das oberste Geschoß scheint durch eine Querlinie halbiert, der kleine Ring, der oben aufsitzt, soll vielleicht andeuten wollen, daß dieses Geschoß Rundform hat¹.

Bei aller ihrer Einfachheit erweisen sich auch die Leuchtturmbilder dieser christlichen Loculusplatten als unverkennbare Abbilder des Wahrzeichens von Ostia-Portus, zugleich als Mitzeugen für die Vierstöckigkeit seines gestuften Aufbaues². Sie sind zugleich Zeugnisse dafür, daß auch die Christen des zweiten bis vierten Jahrhunderts sich des heimatischen Leuchtturmes als Schmuckes und Symboles für ihre Grabstellen ebenso bedienten wie ihre heidnischen Mitbürger.

III. Bodenmosaiken in Ostia und Portus³

1. Piazzale delle corporazioni, vor dem Büro der Navicularii lignariorum (Geschäftsraum 3 an der Ostseite des Platzes vom Theater her ge-

¹ Aus Zeile 2 und 3 des Inschrifttextes (BIBA SE) geht hervor, daß eine Frau bei Lebzeiten sich die Grabstelle erwarb. Im übrigen ist er unverständlich. Ist in Zeile 4 zu ergänzen und zu lesen compAPARAvit statt comparavit?

² Auf den Leuchtturm von Ostia scheint auch das Bild auf dem dritten Verschußziegel eines Grabes der Priscillakatakomben zurückgeführt werden zu dürfen, dessen Besitzer Evaristus hieß, J. Wilpert, RQu. 20, 1906 15 Taf. 5 f. Dafür spricht, daß dreimal je zwei Fenster, darunter ein seitlich stark ausladendes querrrechteckiges Sockelgeschoß wiedergegeben sind. Sicheres läßt sich schon darum nicht aussagen, weil die „Fenstergeschosse“ nicht gegeneinander abgesetzt sind. Die ganze Figur ist ebenso wie die Inschrift nur roh mit Mennig aufgezeichnet. Symbol und Name dürften nach Wilpert dem 4. Jh. angehören. Über einen dreistöckigen Stufen-Leuchtturm mit der Aufschrift AOPATA (?) auf einer Loculusplatte aus der Kalixtus-Katakomben im Museo Cristiano Lateranense, Inschr. XV Nr. 72, vgl. de Rossi BAC. 1868, 10ff. F. X. Kraus, Geschichte der christlichen Kunst I 125. Cabrol, Dict. I 1477 Abb. 337; III 1521f. Abb. 2873. O. Marucchi, RACrist. 4, 1927, 109, Abb. 1. In der Zahl seiner Stockwerke entspricht er dem Pharos von Alexandria.

³ Die Erlaubnis, die unveröffentlichten Mosaiken abzubilden, danke ich der außerordentlichen Hilfsbereitschaft von Comm. Prof. Dott. G. Calza.

93(10)

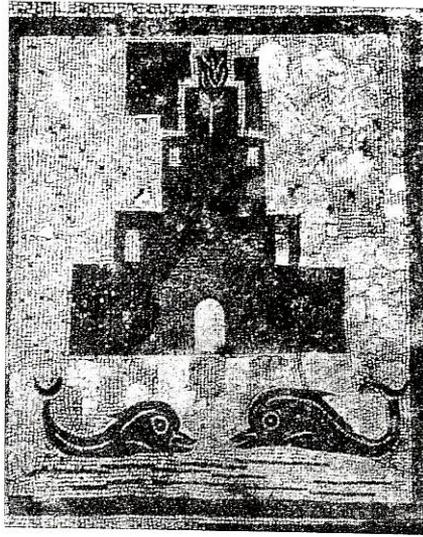


Abb. 8 und 9. Mosaiken des Piazzale delle corporazioni. Ostia
Nach Aufnahme R. de Chirico und Lugli-Filibeck a. O.

zählt). 2. bis 3. Jahrh. n. Chr. CIL. XIV 278 = 4549, 3. Lanciani, NSc. 1881, 116ff. Calza, Ostia² 112 Nr. 3. F. Noack, Antike 2, 1926, 220f. Paschetto, Diss. Pont. Acc. Rom. Arch. (Ser. 2), 10, 2, 1912, 333 Abb. 87b (Abb. 10). Unter der tabula ansata mit der zweizeiligen Inschrift NAVICVLARIORVM LIGNARIORVM¹ sieht man in besonderer Umrahmung die Bildkomposition des Leuchtturmes zwischen zwei dem Leuchtturm zufahrenden Schiffelein mit Segel links, ohne Segel rechts. Unter dem Schiffelein links werden leise bewegte Horizontallinien zur Andeutung des Wassers bemerkt. Es ist sehr zu bedauern, daß das Bildfeld nur in diesem seinem oberen Teil erhalten, in seinem ganzen unteren Teil hingegen zerstört ist. Der Torso des Leuchtturmes läßt uns infolgedessen nicht mehr den Gesamtaufbau erkennen und auf die Frage, ob er drei- oder, wie mit Sicherheit anzunehmen, vierstöckig war², ohne sichtbare Antwort. Immer-

¹ Vgl. Rostovtzeff, Römische Bleitesserae 96ff.

² Es ist dies übrigens auch bei einem ostiensischen Bildwerk nicht selbstverständlich. Vgl. den Leuchtturm auf dem Piazzale delle corporazioni vor dem Büro der NF (= negotiantes oder negatiatores?) navicVLARI SYLLECTINI, Calza, NSc. 1914, 284f. (Nr. 23 an der Ostseite des Platzes vom Theater her gezählt). Die navicularii Syllectini sind die von Syllakta, einer Stadt der Provinz Byzacena (CIL. VIII 13). Das Bild dieses dreistöckigen Leuchtturmes ist jedoch nicht eine Darstellung des Leuchtturmes von Alexandria, sondern offensichtlich nur eine um das Erdgeschoß verkürzte (wegen der mächtigen Segelschiffe darunter?) Wiedergabe

hin sind auch die noch vorhandenen oberen Teile für uns wichtig genug. Zum ersten ist deutlich, daß — die Vierstöckigkeit des Ganzen vorausgesetzt — der dritte Stock auch hiernach viereckigen (nicht runden oder andersartigen!) Querschnitt hatte; zum zweiten, daß das oberste Stockwerk zylinderförmig und ohne Fenster war.

2. Piazzale delle corporazioni, in dem Büro einer Körperschaft an der Ostseite (Geschäftsraum 22 vom Theater her gezählt). 2. bis 3. Jahrh. n. Chr. Lugli-Filibeck a. O. 20 Abb. 10. (Abb. 9). Ein hochrechteckig umrahmtes Bildfeld eines Bodenmosaiks umschließt den mächtig hohen, breitgelagerten, vierstöckigen, abgestuften Leuchtturm von Ostia mit dem rundbogigen Tor in der Mitte des Erdgeschosses, je zwei seitlich angebrachten Fenstern im zweiten und dritten Stock und einem schmalen ankerartigen Fensterschlitz (?) in der Mitte des obersten Stockwerkes, auf dessen Höhe wie immer das Feuer brennt. Die Fenster des dritten Stockes sind kleiner als die des zweiten. Im Erdgeschoß sind Fensteröffnungen nicht angegeben. Die Zylinderform des vierten Stockwerkes ist hier nicht zur Erscheinung gebracht. Was die beiden eigentümlichen dunklen Felder verschiedener Größe und Gestalt zu Seiten des obersten Geschosses und des Feuers zu bedeuten haben, ist unbekannt. Unterhalb des Leuchtturmes schwimmen, symmetrisch einander zugekehrt, zwei Delphine über dem durch mehrere schwarze Linien angezeigten Wasser.

3. Piazzale delle corporazioni, an der Nordseite vor dem Geschäftsraum 26. Als einziges Bild des ganz geometrisch gemusterten Mosaikfeldes erscheint vorn rechts der Leuchtturm von Ostia, der aber hier gewisse Besonderheiten aufweist. Diese bestehen 1. darin, daß das Tor des Erdgeschosses flachbogig breit ist, dermaßen, daß seine untere Breite fast die ganze Breite des Erdgeschosses erreicht; 2. darin, daß von den oberen Außenecken des Erdgeschosses zu den entsprechenden Ecken des zweiten Geschosses (schwarze) Verbindungsstege gezogen sind; 3. daß das dritte Geschoß

des Leuchtturmes von Ostia. Dafür spricht nicht nur der als zylinderförmig gezeichnete Umriß des Obergeschosses, auf dem das mit drei Strahlen angegebene Feuer brennt, sondern mehr noch die wuchtig breite Form der beiden unteren Geschosse mit je einem Bogentor in der Mitte und den je zwei schmalen seitlich angebrachten Fenstern. Hingegen ist vielleicht der Leuchtturm von Alexandria zu erkennen in dem dreistöckigen und schlanken Leuchtturm des Mosaikfeldes vor dem Raum 13 (vom Theater her gezählt) an der Westseite des Piazzale delle corporazioni (Abb. 8). Auch in dem Bodenmosaik vor dem Raum der Navi (cularii) Narbonenses an der Nordseite des Platzes scheinen noch Reste eines Leuchtturmes vorhanden zu sein (Abb. 11); mit dem fehlenden Zwischenstück dürften sie vielleicht als eine Darstellung des Leuchtturmes von Alexandria zu ergänzen sein. Die Fragmente schließen die Annahme einer Darstellung des Leuchtturmes von Ostia aus.

S 22, 9

S 26

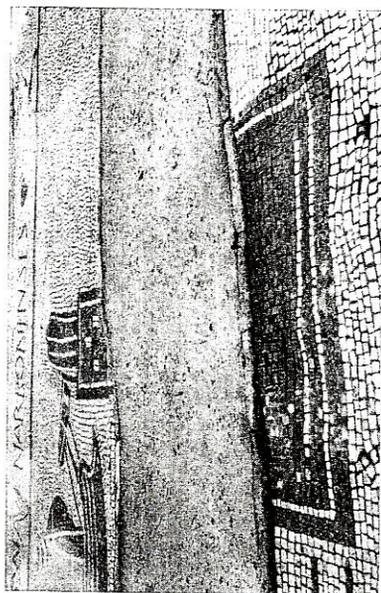


Abb. 11. Mosaik der Navicularii Narbonenses Ostia, Piazzale delle corporazioni

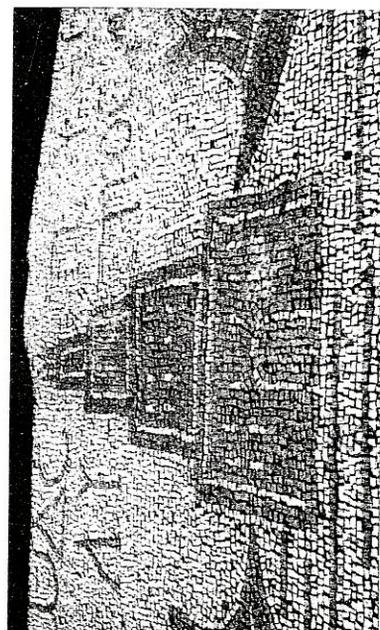


Abb. 13. Mosaik vor Grabbau Nr. 43. Isola Sacra
Nach Aufnahmen R. de Chirico



Abb. 10. Mosaik der Navicularii lignariorum Ostia, Piazzale delle corporazioni

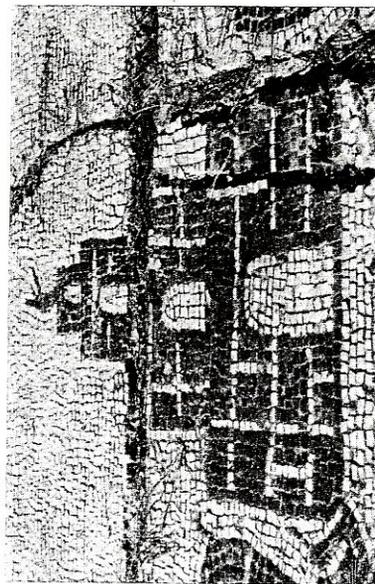


Abb. 12. Mosaik. Ostia, Piazzale delle corporazioni

höher ist als das zweite. Das zweite und das dritte Geschoß zeigen je zwei seitwärts angebrachte schmale Fenster.

4. Piazzale delle corporazioni vor dem Geschäftsraum 16 (an der Westseite vom Theater her gezählt). (Abb. 12). Inmitten des nicht ganz intakt erhaltenen Bildfeldes steht, etwas nach oben gerückt, zwischen zwei ihm zufahrenden Schiffen mit windgeblähtem Segel der Leuchtturm von Ostia: vierstöckig abgesetzt, mit dünner Flamme auf der Höhe des vierten Geschosses, einem hohen Rundbogentor im Erdgeschoß und ebensolchen entsprechend niedrigeren Bogenöffnungen im zweiten, dritten und vierten Stockwerke. Einige die drei unteren Stockwerke belebende horizontale und vertikale weiße Linien könnten die Quaderung des Mauerwerkes andeuten wollen. Unter ihm und zwischen den beiden Schiffen schwimmt ein Delphin (nach links).

Insgesamt befinden sich auf dem Piazzale delle corporazioni in Ostia sieben Leuchtturmdarstellungen, die sämtlich in der obigen Zusammenstellung beschrieben bzw. erwähnt und gekennzeichnet sind: drei an der Ostseite, zwei an der Nordseite und zwei an der Westseite.

5. Isola Sacra, vor dem Eingange des Grabbaues Nr. 43. 2. bis 3. Jahrh. n. Chr. (Abb. 13). Die Komposition des großen, bis auf einen unwesentlichen Bruchteil vorzüglich erhaltenen Bildfeldes (5,20 m breit, 1,82 m hoch) zeigt den Leuchtturm in der Mitte zwischen zwei Schiffen, zu denen links und rechts außen je eine Barke gehört. Unter dem Leuchtturm und den Fahrzeugen ist in einfachen schwarzen Horizontalstrichen das Meer angedeutet. Die beiden Schiffe sind Segelschiffe mit geblähten Segeln. Zwischen ihnen und dem Leuchtturm, auf dessen beide Seiten in der Höhe seiner beiden oberen Stockwerke verteilt, steht in großen griechischen Buchstaben die Inschrift $\omega\Delta\zeta$ (sic) ΠΑΥΣΙ / ΛΥΠΟΣ = ὁδε παυσίλυπος d. h. hier ist Posilip („Sorgenfrei“, Sanssouci). Das mächtige Kernstück der Komposition ist der ohne Feuer 0,88 m, mit Feuer 0,99 m hohe vierstufige Leuchtturm. Das unterste Geschoß überragt aber die drei anderen an Breite wie auch an Höhe. Das gleiche Verhältnis gilt bezüglich der drei oberen Stockwerke untereinander. Das oberste Geschoß, auf dem das Feuer brennt, läßt jedoch nicht die Kreisform erkennen, sondern sieht eckig aus wie die übrigen. Sämtlichen Stockwerken ist ein weißer Innenrahmen aufgelegt. Innerhalb dieses Rahmens zeigt das Erdgeschoß in derselben weißen Linienführung ein rundbogiges Tor nebst zehn Lichtöffnungen, von denen zwei über dem Tor, je vier, zwei und zwei unter- bzw. nebeneinander, beiderseits sitzen, das zweite Geschoß acht Lichtöffnungen: in zwei Reihen je vier, das dritte Geschoß vier: je zwei in zwei Reihen; am obersten Geschoß ist eine Wandöffnung nicht angegeben.

16(12)
= 46

IV.

Das letzte in der Reihe der bisher bekannten Denkmäler mit der Wiedergabe des Leuchtturmes von Ostia ist nach Zeit und Art das Bild der Tabula Peutingeriana. K. Miller, Die Weltkarte des Castorius Segm. V 5. Paschetto a. O. 88 Abb. 17. Thiersch, Pharos 25 Anm. 1 Abb. 36. Zweite Hälfte des 4. Jahrh. n. Chr. Sie zeigt den Hafen von Ostia. Im Vordergrund steht isoliert der Leuchtturm. Im einzelnen ist die Wiedergabe wenig ergiebig und zuverlässig. Schon der Umstand, daß die mittleren Stockwerke nicht stufenweise voneinander abgesetzt sind, gibt ein unrichtiges Bild von ihm und nimmt der kleinen Zeichnung ihren historisch-sachlichen Wert. Das unterste Stockwerk erscheint als tür- und fensterloser Sockel, das zweite und dritte hat je drei, das vierte schmalere Stockwerk ein Fenster. Darüber erhebt sich an Stelle des Feuers ein kleiner Dreiecksgiebel.

V.

Tonlampe. Berlin, Seminar f. christl. Archäologie und kirchl. Kunst an der Universität. Inv.-Nr. 8071 (Abb. 14). Maße: Länge 10,5 cm, Breite 5,6 cm, Höhe 3,4 cm. Höhe des Leuchtturmes mit Feuer 2,9 cm. Zwar ist aus der Deckplatte links seitlich ein Stück gegen das Brennloch zu ausgebrochen. Glücklicherweise ist aber das Bild, das sie schmückt, davon gänzlich unberührt und intakt erhalten. Und dieses Bild stellt sich nun als solches den besten aller unserer Wiedergaben des ostiensischen Leuchtturmes an die Seite.

Über die Herkunft der Lampe und ihre Erwerbung hat Müller so wenig einen Vermerk hinterlassen, wie hinsichtlich der anderen Stücke seiner Sammlung. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist sie in Rom erworben worden. Sie ist in die zweite Hälfte des 4. Jahrh. n. Chr. zu setzen, nicht später, aber auch kaum früher. Ihre Wertschätzung ergibt sich aus der vergleichsweise überraschenden Klarheit und Treue ihres Diskusbildes, der sorgfältigen und überaus geschickten Behandlung des flachen Reliefs und aus einzelnen charakteristischen Details. Wir schauen den Turm aus der Frontansicht in seiner ganzen Monumentalität, und wir sehen, daß er mit seinen vier klar abgesetzten Stockwerken ein mächtig und breit gelagertes Quaderbauwerk war. Kräftig müssen sich die Quadern in den Fugen voneinander abgehoben haben. Von einer Verkleidung und Gliederung durch Halbpfeiler und Säulen, wie Luigi Canina ihn rekonstruierte¹, war am

¹ L. Canina, Diss. Pont. Acc. Rom. Arch. 8, 1838, 257ff. Taf. 5; L'architettura Romana Taf. 162. Thiersch, Pharos Abb. 19.

Original keine Rede, denn keines der zuvor beschriebenen Denkmäler vermerkt sie. Der Modelleur unseres Lampendeckels hätte sie wohl angedeutet, wenn sie dagewesen wären. Um so mehr, da er in einer Einzelheit recht genau gewesen ist, nämlich in der Angabe des hohen, hier in das zweite Geschoß hinaufgreifenden bogigen Portals im Erdgeschoß. Die Tür ist nach allen Seiten deutlich abgegrenzt und hebt sich deutlich von den anliegenden und darüberliegenden Mauerflächen dadurch ab, daß sie nicht wie diese in einzelne „Quadrate“ zerlegt, sondern einheitlich glatt gehalten ist. Eine Art Querkehle scheint übrigens bei der eigentlichen Türe das obere Segment vom unteren Hauptteil zu scheiden.

Noch ein anderes Moment im Aufbau verdient Beachtung. Man bemerkt nämlich, daß das Mauerwerk, von dem Türfeld abgesehen, in einzelne Vierecke zerlegt ist, die mehr oder weniger dem Quadrat sich nähern. Sie deuten die Quader (Würfel) an, mit denen das Bauwerk errichtet war und auf die wir bereits bei der an erster Stelle besprochenen Münze, dem Sesterz des Antoninus Pius, aufmerksam geworden waren. Die Fugen sind durchgehends in kräftig eingerissenen Linien zum Ausdruck gebracht.¹

Diese Aufteilung des Mauerwerkes in die einzelnen Bestandteile, d. h. nicht nur in der Vertikale, sondern auch in der Horizontale, stellt endlich einen deutlichen Höhenunterschied des vierten Stockwerkes, auf dem das Leuchtfeuer brennt, gegenüber den drei unteren Stockwerken heraus. Denn während diese je zwei Quaderschichten hoch sind, hat jenes nur eine solche Schicht, ist also horizontal nicht untergeteilt. Das oberste Geschoß war mithin auch nach unserer Lampe niedriger als die drei anderen Geschosse. Letztere sind untereinander gleich hoch dargestellt. Das Fehlen einer vertikalen Fugung in der Mitte des obersten Stockwerkes auf der Lampe ist nicht zufällig, sondern beabsichtigt in dem Sinne, daß es etwas über die andere Form seines Grundrisses aussagen soll. Denn es kann angesichts so klar sprechender Darstellungen wie des Reliefs des Travertinblocks in Ostia (II, 1) und des Sarkophagdeckels der Isola Sacra (II, 5) oder auch derjenigen des Bodenmosaiks vom Piazzale delle corporazioni in Ostia (III, 1) nicht zweifelhaft sein, daß der Leuchtturm von Ostia gleich dem Pharus von Alexandria gekrönt war von einem Geschoß in Zylinderform, daß aber — und hier stimmt auch die Darstellung der Lampe mit der Darstellung auf den genannten Denkmälern überein — die drei unteren Geschosse nicht,

¹ Die Errichtung des Turmes als Quaderbau stimmt überein mit Vitruvs Ausführungen über Wasserbauten (S. 139 Anm. 3), der, nachdem er die Fundamentvorbereitungen beschrieben hat, die Maurerarbeiten beginnen läßt mit der Aufführung einer Blendmauer aus Quadern: *deinde tunc quadrato saxo murus ducatur.*



Abb. 14. Tonlampe. Berlin, Seminar
f. Christl. Archäologie u. Kirchl. Kunst
an der Universität



Abb. 15. Leuchtturm von einer
Tonlampe. Rom, Museo Nazio-
nale Romano. Nach Aufnahme
des Röm. Instituts 38. 1650

wie Canina meinte, als Grundrißformen das Quadrat, das Achteck und den Kreis, sondern übereinstimmend das Quadrat hatten. Fensteröffnungen zeigt das Lampenbild an keinem der Stockwerke.

Die Berliner Lampe ist nicht die einzige, die als Schmuckbild einen Leuchtturm trägt. Doch das mindert nicht ihren einzigartigen Wert, weil das zweite Exemplar einer (römischen) Tonlampe mit einem Leuchtturm auf dem Diskus (P. S. Bellori, *Le antiche lucerne sepolcrali figurate*, Rom 1691, Taf. 3, 12¹) nicht den Leuchtturm von Ostia, sondern den von Alexandria zeigt.

Nun ist auch der Schleier hinweggezogen, der über den Herstellungs-ort unserer Lampe gelegt war. Sie ist geformt und ist entstanden in der Stadt oder doch im Raume der Stadt, deren Wahrzeichen sie trägt: in Ostia. Ein gutes Geschick gab dem Seminar für christliche Archäologie an der Berliner Universität mit ihr noch eine zweite Lampe (Inv.-Nr. 8063),

¹ Darnach mehrfach wiederholt, u. a. bei Thiersch, *Pharos* 14 Abb. 10.

die nach Form und Ton der gleichen Fabrik entstammt und in der stabilen Kräftigkeit und Handfestigkeit ihres Warencharakters mit jener für die hohe Solidität ihrer Töpfereifirma spricht. Sie erweist sich auch dadurch als glückliche Ergänzung ihrer Leuchtturmsschwester, daß sie mit einem Schiffelein geschmückt ist, über dem sich ein vom Winde leicht bewegtes Segel erhebt. Dort der Leuchtturm, hier das Schiff, die beiden Dinge, die wir von den Münzen an so oft in der Reihe unserer Denkmäler zusammen fanden, hier getrennt nebeneinander, beide aufs engste zusammengehörend und beide entnommen aus dem Bereiche dessen, was der Stadt und ihres Hafens Eigentümlichstes war.

Es sind christliche Lampen, die wir hier vor uns haben, christliche, nicht sofern ihre Darstellungen christliche Symbole wären — vielleicht sollen oder vielmehr können sie das auch sein —, sondern sofern sie entstanden sind in einer Zeit, in der das Christentum auch in Ostia ohne Frage bereits die herrschende Religion war. Sie vertreten demnach einen zweiten und zwar jüngeren Fabrikbetrieb in Ostia gegenüber jenem, den die Forschung schon lange als eben dort heimisch kennt: der Fabrik der berühmten Anniserlampen vom Ende des zweiten und dem dritten Jahrhundert n. Chr., deren Besitzer Annius Serapiodorus wahrscheinlich auch schon Christ war. Aber so berühmt und wegen ihrer Form und Ausstattung geschätzt die Anniserlampen mit Recht auch sein mögen, an archäologischem Wert steht hinter ihnen nicht zurück die von uns festgestellte jüngere ostiensische Lampenfabrik eines dem Namen nach unbekanntem Besitzers¹ dank der einen Lampe, die uns in so anspruchsloser und so treuer Weise das Bild des seit dem Ausgange des 15. Jahrhunderts spurlos verschwundenen² ostiensischen Leuchtturmes überliefert³.

|| So war der Leuchtturm von Ostia ein gigantischer Quaderbau von schwerer, breitgelagerter, doch keineswegs plumper Wucht mit vier Stock-

¹ Die Unterseite zeigt flachmuldige Rundscheibe (ohne Firmennamen oder -zeichen) innerhalb eines flachen, von scharf eingerissenem Kontur umzogenen Wulstringes.

² Vgl. G. Tomassetti, Journ. of the British and Amer. Arch. Soc. of Rome 3, 1899—1906, 492f. Über die Geschichte und Schicksale des Hafens und der Stadt vgl. A. Zeri, Porti di Ostia e Fiumicino 264ff. R. W. Cooke, Journ. of the Brit. and Amer. Arch. Soc. of Rome 1914, 49ff. Lugli-Filibeck 150ff.

³ Nachträglich teilt mir das Deutsche Archäologische Institut in Rom mit, daß sich im Thermenmuseum zu Rom ein zweites Exemplar der Lampe mit dem Leuchtturm befindet. (Inv. Nr. 69632, Abb. 15). Sie ist nach der mir vorliegenden Photographie in Form und Bildwerk identisch und noch vollständiger erhalten. Sie scheint in den Maßen größer zu sein (Länge bis zum Dochtloch 8,6 cm, Breite des Diskus 5,8 cm, Höhe des Leuchtturms 3,6 cm. Das Bodenfeld zeigt einen kleinen Zweig.

werken, die sich in starker Abstufung übereinander erhoben. Die vier Stockwerke hatten aber nicht nur immer kleinere Seitenlängen beziehungsweise kleineren Durchmesser, sondern von Stufe zu Stufe auch geringere Höhe. Die drei unteren Stockwerke hatten quadratischen, das oberste kreisrunden Grundriß. Die Schauseite des Erdgeschosses bot in der Mitte ein hohes Bogenportal. Seitlich angebrachte Fensteröffnungen belebten die Wände der drei unteren Geschosse. Ob deren Zahl sich für jedes dieser Geschosse auf zwei beschränkte oder ob, wie es das schöne Bodenmosaik der Isola Sacra (III, 5) will, ihre Zahl in der Reihe zehn im Erdgeschoß, acht im zweiten und vier im dritten Geschoß abnahm, läßt sich nicht entscheiden; die Mehrheit der in Betracht kommenden Denkmäler (II, 5; III, 2; III, 3; in diesen beiden Mosaiken fehlen Fenster im Erdgeschoß) spricht allerdings für je zwei Fenster. Die Ausstattung auch der beiden mittleren Stockwerke auf vereinzelt Denkmälern mit Bogentoren ist nur als ornamentale Zutat des marmorarius zu werten (II, 2; II, 10; II, 14). Für das oberste Stockwerk, auf dem das Feuer brannte, spricht die weit überwiegende Mehrheit der Denkmäler gegen das Vorhandensein einer Wandöffnung¹ (Ausnahmen II, 4; II, 7; III, 4).

¹ Davon, daß der Leuchtturm von Ostia gleich dem von Alexandria und anderen von einer Kolossalfigur überragt gewesen wäre, wie Thiersch, Pharos 85 Anm. 2 behauptet, kann nicht die Rede sein. Einen Quellenbeleg für seine Behauptung gibt Thiersch nicht an.